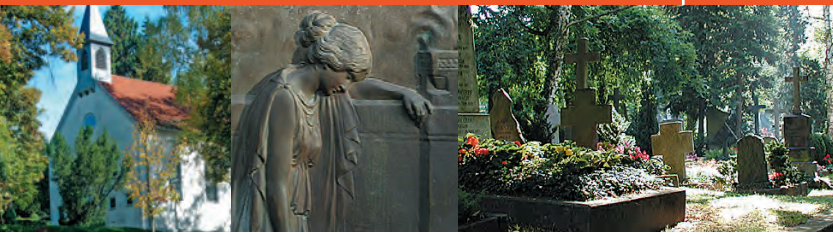


Tübinger Stadtfriedhof 2012 Zehn Jahre nach der Wiedereröffnung



Stadt und Bürgerschaft



Tübingen
Universitätsstadt



Die Wiedereröffnung	3
Die Geschichte des Stadtfriedhofes	4
Denkmalschutz	7
Pflanzenschmuck	8
Zur Ökologie des Stadtfriedhofes	9
Grabmalkunst	10
Konzept für die Wiedereröffnung	11
Die Wahl der Grabstätte	12
Zehn Jahre im Rückblick	13
Übersichtsplan	14
Kontakt	15



Die Wiedereröffnung

Der Tübinger Gemeinderat hat im Mai 2000 beschlossen, den Stadtfriedhof als Bestattungsort wieder zu eröffnen. Für die Neubelegung wurde ein Konzept erarbeitet, das sowohl die besondere Bedeutung dieses einmaligen Friedhofes berücksichtigt als auch die Neubelegung sinnvoll strukturiert.

Um auch nach der Wiedereröffnung den besonderen historischen Charakter dieses Ortes zu erhalten, hat die Universitätsstadt Tübingen spezielle Vorgaben hinsichtlich der Erhaltung und Neugestaltung von Grabsausstattungen erarbeitet. Aspekte des Denkmalschutzes, des Baumschutzes, der stadt- und heimatgeschichtlichen Belange, der Erhaltung und Schaffung ökologischer Refugien für Fauna und Flora und die Funktion des Friedhofes als Ruhe- und Erholungsplatz für Besucher sind bei der Neuordnung berücksichtigt worden. Für den Stadtfriedhof gilt eine eigene Friedhofssatzung und eine eigene Bestattungsgebührensatzung.

Ziel der vorliegenden Broschüre ist es, dieses Konzept zu erläutern, Verständnis für die Umsetzung zu wecken, die Bevölkerung für die Übernahme von Pflegepatenschaften zu animieren und die einmalige Schönheit des Tübinger Stadtfriedhofes zu dokumentieren.

Die Geschichte des Stadtfriedhofes

Der Stadtfriedhof wurde im Jahr 1829 auf den Spitaläckern im Käsenbachtal angelegt. Er sollte den zu klein gewordenen Gottesacker an der Ammer ersetzen. Von diesem älteren Friedhof ist heute nur noch ein Stück der Umfassungsmauer im alten Botanischen Garten zu sehen. Immerhin hat man ein paar Grabsteine dort geborgen; heute sind sie in bzw. an der Kapelle des neuen Stadtfriedhofs aufgestellt.

Der neue Begräbnisplatz, der anfangs noch zwischen Obstwiesen und Weinbergen lag, wurde nach den Vorgaben des damaligen Oberamtsarztes angelegt. Er hieß Gotthold Immanuel Jakob Uhland - ein Onkel des Dichters Ludwig Uhland. Uhlands Pläne folgten den hygienischen und ästhetischen Vorstellungen seiner Zeit: Der Friedhof sollte weit außerhalb in „sicherer“ und „gesunder“ Entfernung zum Stadtzentrum liegen. Seine Grabfelder mussten regelmäßig abgeteilt und durch Haupt- und Nebenwege erschlossen werden. Entlang der Wege sollten Bäume gepflanzt werden und auf den Grabfeldern wohlriechende Sträucher und schmückende Blumen wachsen. Uhland wollte sogar einen kleinen Tempel bauen lassen, „um die Leichenbegleitung samt dem Geistlichen gegen Regen zu schützen“.

Zumindest in den ersten Jahrzehnten wich die Realität auf dem neuen Friedhof deutlich von Uhlands Idealvorstellungen ab. Der Tempel wurde aus Kostengründen nicht ausgeführt und die geplante Kirchhofsmauer nur in Teilen fertig gestellt. Auch die Baumreihen waren nicht von Anfang an vorhanden. Und die Friedhofskapelle wurde erst 1894 errichtet.

Zur Zeit Friedrich Hölderlins, der hier 1843 bestattet wurde, glich die Anlage mehr einem schwäbischen Nutzgarten. Außerhalb der belegten Abteilungen standen Obstbäume, und zwischen den Gräbern wuchsen anspruchslose Futterpflanzen, die dem Aufseher und dem Totengräber gegen eine geringe Pacht überlassen waren. Doch in jenen Jahren begann sich das Friedhofsbild allmählich zu verändern. Der Verschönerungsverein bemühte sich um eine freundlichere Gestaltung und bessere Pflege der Anlage. Er hatte Erfolg – wenn auch erst nach einiger Zeit. Aus dem trostlosen Gottesacker wurde über die Jahre ein freundlicher Garten der Erinnerung.

Seine heutige Gestalt verdankt der Stadtfriedhof einer Erweiterung nach Osten (1849 um den Anatomiefriedhof, die Grabfelder S, T, X, Z), nach Norden (1872 um die Grabfelder L bis Q) sowie nach Westen (1920 um die Grabfelder U, V, W). Damit erreichte er zuletzt eine Ausdehnung von etwa drei Hektar. Weitere Ausdehnungsmöglichkeiten waren nicht vorhanden. Deshalb wurde schon seit den 1920er Jahren – knapp hundert Jahre nach seiner Anlage – eine Verlegung diskutiert. Während des Zweiten Weltkriegs mussten aus Platzmangel erste Bestattungen auf dem Galgenberg vorgenommen werden. 1950 schließlich wurde der dortige Begräbnisplatz offiziell eröffnet. Er ist seither Tübingens Hauptfriedhof.

1968 beschloss der Gemeinderat, den Stadtfriedhof als Begräbnisplatz aufzugeben, weil eine geplante Stadtautobahn – die so genannte Nordtangente – am Friedhof vorbei führen sollte. Der erwartete Verkehr hätte die Pietät des Ortes nachhaltig gestört. Obwohl die Nordtangente nie zur Ausführung kam, blieb der Beschluss, den Friedhof aufzugeben und ihn zum Park umzugestalten, lange Zeit bestehen. Dies hätte allerdings über kurz oder lang den Verlust zahlreicher bemerkenswerter Gräber zur Folge gehabt. Erst in jüngster Zeit besann man sich deshalb eines Besseren und entwickelte ein Konzept zur Wiedereröffnung. Den Anstoß dazu hatte die Bevölkerung und der Schwäbische Heimatbund gegeben.

Auf dem Stadtfriedhof blieben ungewöhnlich viele ältere Gräber von Tübinger Bürgerinnen und Bürgern erhalten. Darunter befinden sich zahlreiche Grabstellen von Dichtern und Denkern, die an der Universität gelehrt und geforscht haben oder auf andere Weise mit ihr verbunden waren. Heute gilt: Auf keinem anderen Friedhof in Württemberg haben mehr bedeutende Persönlichkeiten ihre letzte Ruhestätte



gefunden. Der beigefügte Plan in dieser Broschüre verzeichnet die wichtigsten Grabstätten und bietet eine Orientierung beim Besuch des Friedhofs.

Auf dem Stadtfriedhof liegen jedoch nicht nur Menschen, die eines natürlichen Todes gestorben sind. Im Gräberfeld S, dem so genannten Kriegerfriedhof, sind 261 Tote des Ersten Weltkriegs bestattet (Lageplan der Grabfelder: siehe Seite 14). Es waren meist Soldaten, die in den Tübinger Lazaretten verstorben sind.



Das Gräberfeld X diente von 1849 bis 1963 dem Anatomischen Institut der Universität als Begräbnisplatz. Es war ein Massengrab für Körper, die zuvor der medizinischen Forschung und Lehre als Anschauungsmaterial gedient hatten. Zwischen 1933 und 1945 wurden hier über 1.000 seziierte Menschen bestattet, weit mehr als die Hälfte waren Opfer nationalsozialistischer Gewalt, darunter Widerstandskämpfer, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und behinderte Menschen. Sie wurden erschossen, enthauptet, gehängt, erschlagen, durch mangelnde Pflege oder quälende Arbeit vernichtet. Dann brachte man ihre geschundenen Körper zu Forschungszwecken in die Anatomie nach Tübingen. Nach der Sektion wurden sie hier in einem namenlosen Grab beerdigt.



Die erste Beerdigung fand am 30. November 1829 statt. Der erste Tote, der zu Grabe getragen wurde, war ein Schmied namens Jakob Engelfried, dessen Name allgemein als Sinnbild verstanden wurde. Man sprach vom Engelfriedshof.

Denkmalschutz

Der Stadtfriedhof gilt mit allen seinen Bestandteilen (Einfriedung, Tore, Wegenetz, Grabfelder, Kriegerdenkmale, Friedhofskapelle etc.) als Kulturdenkmal nach § 2 DSchG. Alle Veränderungen sind deshalb behutsam und in enger Abstimmung mit den Belangen des Denkmalschutzes durchzuführen. Dies gilt ebenfalls für die insgesamt 3.100 Grabstätten, für die ein abgestuftes Schutzkonzept mit Handlungsanweisungen erarbeitet wurde. Diese sind in die Belegungspläne integriert welche Bestandteil der Friedhofssatzung sind.

Die bedeutendsten Grabstätten

Auf dem Stadtfriedhof liegen viele schwäbische Geistesgrößen, die oft weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind. Hierzu gehören die Ruhestätten von Hölderlin, Uhland, Silcher, Kurz und vielen anderen. Diese Grabstätten, etwa 227 (davon viele doppeltbreit) an der Zahl, stehen unter ganz besonderem Schutz und sollen unverändert erhalten bleiben. Für diese bedeutenden Gräber werden auf Wunsch Pflegepatenschaften eingerichtet (siehe Seite 12).

Einzelkulturdenkmale

900 Gräber stehen als Einzelkulturdenkmale ebenfalls unter Denkmalschutz. In ihnen ist nur die Beisetzung von Urnen zugelassen. 300 Grabstätten sind aus künstlerischen und typologischen Gründen geschützt. Bei Maßnahmen jeglicher Art muss das Landesdenkmalamt beteiligt werden.



Das älteste Foto vom Stadtfriedhof: Der Fotograf Paul Sinner am frischen Grab seines am 9. April 1868 im Alter von drei Jahren verstorbenen Sohnes Otto.

Bei den restlichen 600, die hauptsächlich aus heimatgeschichtlichen Gründen geschützt sind, ist der Umgang mit der Grabstätte über die in der Friedhofssatzung verankerten Bewertungskategorien und den jeweiligen Handlungsanweisungen geregelt – hier hat das Landesdenkmalamt sein vorweggenommenes Einvernehmen erteilt.

Die übrigen Grabstätten

Die Bewertungskategorien, die in den Verzeichnissen der Friedhofssatzung für jede einzelne Grabstätte vergeben wurden, regeln rechtsverbindlich den späteren Umgang mit der Grabstätte. Sie sind ebenfalls aus den Belegungsplänen ersichtlich – auch ob es sich um Grabstätten für Erdbestattungen oder für Urnenbeisetzungen handelt. Für jeden Einzelfall ist festgeschrieben, ob beispielsweise eine neue Inschrift auf dem Grabmal oder eine Zusatzgrabplatte (60 x 40 cm) auf der Grabstätte angebracht werden darf.

Literatur:

Helmut Hornbogen, Der Tübinger Stadtfriedhof – Wege durch den Garten der Erinnerung, Tübingen 1995.

Barbara Happe, Die Entwicklung der deutschen Friedhöfe von der Reformation bis 1870, Tübingen 1991 (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 77).

Benigna Schönhagen, Das Gräberfeld X – Eine Dokumentation über NS-Opfer auf dem Tübinger Stadtfriedhof, Tübingen 1987 (= Kleine Tübinger Schriften, Heft 11).



Stadtgeschichte auf Grabsteinen

Als das Landesdenkmalamt 1987 den bemerkenswerten Begräbnisplatz in seiner „Sachgesamtheit“ zum Kulturdenkmal erklärte, zählte man bei der Inventarisierung der Gräber 174 bestattete Professoren. 83 Doktoren der Medizin hatten sich um die Gesundheit ihrer Mitmenschen verdient gemacht. Weitere 27 promovierte Herren hatten anderen Fachbereichen angehört. Zwölf Bibliothekare, die hier zur letzten Ruhe gebettet wurden, sorgten für die Bereitstellung von Literatur. Fünf Verleger, 19 Buchdrucker und 19 Buchbinder kümmerten sich stets um den weiteren Nachschub. Allein 30 Buchhändler bemühten sich schließlich um den Verkauf der frisch gedruckten Werke. In diesem geistigen Klima verbrachte man auch gerne seinen Ruhestand. 112 Pfarrer und sieben Missionare, die hier ruhen, haben so entschieden.

Tübingen, eine Stadt des Buches! Auch auf den Grabsteinen ist es ablesbar. Aber nicht nur dies. Sieben Gerichtsdirektoren haben wegweisendes Recht gesetzt und wurden dabei durch 54 Gerichtsräte, Justizräte, Justizassessoren und -inspektoren unterstützt. Nicht nur im Leben, auch auf dem Friedhof sind sie hier vereint. Wo so viel Recht gesprochen, gelehrt und geschrieben

wurde und wo so viele Kranke in den Kliniken lagen, war auch der Postverkehr dementsprechend rege. 82 Postbeamte und -angestellte sorgten für die reibungslose Kommunikation mit der weiten Welt. Sie schickten Briefe, vor allem aber auch Bild-Postkarten und andere Fotos in aller Herren Länder. Nicht weniger als 13 Fotografen, die hier bestattet sind, bemühten sich darum, der Welt das richtige Bild von Tübingen und seinen Bewohnern zu vermitteln.

Wer den größten Teil des Tages in der Studierstube oder der Kanzlei verbringt, braucht abends gesellige Unterhaltung und einen guten Trunk. 42 Gastwirte, die hier beerdigt sind, haben für das leibliche Wohl des (gelehrten und studentischen) Publikums gesorgt. Sie wurden dabei von Brauereibesitzern, Bierbauern, Bierführern und Hopfenhändlern tatkräftig unterstützt – Tübingen lebte schon immer nicht nur mit, sondern auch von seiner Universität.

Die kleine statistische Auswahl mag es belegen: Der Stadtfriedhof ist eine kleine Welt für sich – ein Spiegel der Geschichte Tübingens und seiner Bürgerschaft mit ihrer besonderen sozialen Zusammensetzung.

Pflanzenschmuck

Einige typische Pflanzen mit überliefertem Symbolcharakter

Buchsbaum	Unsterblichkeit, Auferstehungshoffnung, Sinnbild des Todes
Efeu	Unsterblichkeit, Auferstehungshoffnung, Sinnbild des Todes, Ewiges Leben, Treue, Freundschaft, Anhänglichkeit
Eibe	Totenbaum, Schutz vor bösen Mächten
Golderdbeere	Blatt symbolisiert Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit; Sinnbild edler Bescheidenheit und Demut
Gräser	Vergänglichkeit menschlichen Lebens
Immergrün	Unsterblichkeit, Auferstehungshoffnung, Treue, Beständigkeit, Ewigkeitssymbol
Lavendel	Tugend und Demut Marias
Ringelblume	Totenblume, Sinnbild für Erlösung
Salbei	Heilkraft der Gottesmutter
Rosen	Sinnbild für Dornenkrone, Abwehr des Bösen, Liebe
Kaukasus-	
Vergissmeinnicht	Sinnbild für bleibende Erinnerung
Mohn	Todessymbol, Ewiger Schlaf
Maiglöckchen	Jugend und reine Liebe

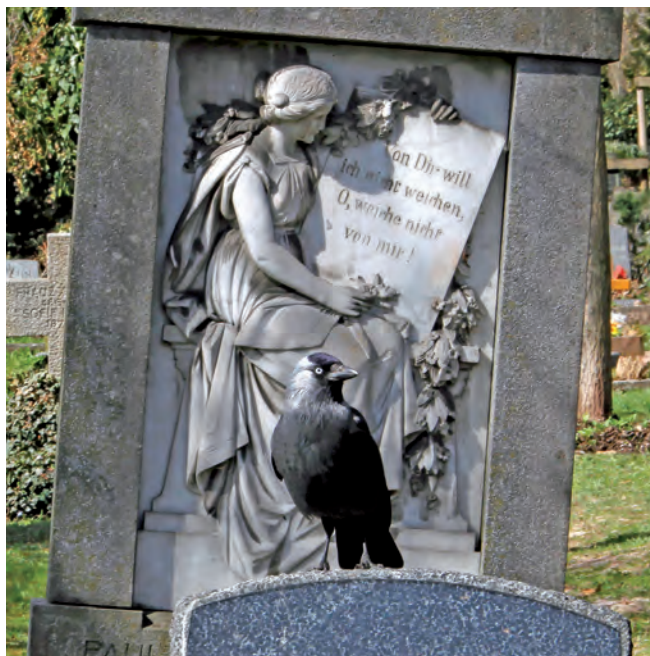
Das Bild des Friedhofes lebt von der Anlage und dem Schmuck der einzelnen Gräber. Bodendecker, Stauden, Gräser und Gehölze – sie alle verströmen ihren Charme genauso wie Wechselbepflanzungen aus Blühpflanzen, die im Rhythmus des Jahresverlaufs gepflanzt werden. Vor allem Stauden bieten eine große Farben- und Formenvielfalt der Blätter und Blüten, sind dauerhafter und ökologisch wertvoller.

Blumen sind bleibende Zeichen der Verbundenheit über den Tod hinaus. Seit alters her haben Pflanzen auch symbolische Bedeutung; wer Freude daran hat, kann auch diesen Symbolwert berücksichtigen. Wohlproportionierte Raumlagerung, Abstimmung von Farben und Formen der Pflanzen und Einklang mit dem Grabmal und der Umgebung machen eine optisch ansprechende Gestaltung aus,

die der Bestimmung des Ortes gerecht wird. Dabei sollten die Inschriften auf einem Grabmal nicht durch zu groß gewordene Gehölze verdeckt werden oder zuwachsen – Gehölze dürfen auf der Grabstätte nicht höher als 1,80 m werden.

Ganz gleich, ob man die Grabpflege selbst übernimmt oder sie einem Friedhofsgärtner anvertraut, wird man bei der Anlage einer Grabstätte immer einen Fachmann zu Rate ziehen. Eine Grabpflege auf dem Stadtfriedhof muss nicht aufwändig sein. Ein mit Efeu bedecktes und bewachsenes Grab passt besser zu alten Grabmalen, als oftmals angenommen. Ergänzend können noch Frühjahrsblüher im Herbst als Zwiebeln eingebracht werden, die dann im Frühjahr ihre Farbpracht entfalten.

Zur Ökologie des Stadtfriedhofes



Friedhöfe sind Orte der letzten Ruhestätte sowie des Andenkens an die Verstorbenen. Sie sind hauptsächlich Orte der Trauer, Besinnung und inneren Einkehr. Daneben erfüllen vor allem die städtischen Friedhöfe in zunehmendem Maße eine neue Aufgabe, nämlich als Grünfläche mit wichtigen sozialen und ökologischen Funktionen. Das trifft auch für den Tübinger Stadtfriedhof zu dank seines herrlichen und reichhaltigen Baumbestandes:

- Er dient der „stillen Erholung“ und Entspannung der Stadtbewohner. Dies ist gerade für ältere Menschen von Bedeutung, zumal der Stadtfriedhof von der Innenstadt zu Fuß gut erreichbar ist.
- Dank des reichen Baumbestandes hat der Stadtfriedhof eine positive Wirkung auf das Stadtklima und die lufthygienischen Bedingungen. CO₂ Bindung durch den Baumbestand.
- Der Stadtfriedhof ist ein wertvoller Lebensraum für die Tierwelt. Eine wichtige Rolle spielt dabei das kleinflächige Mosaik aus unterschiedlichen Kleinstandorten wie Grabstätten, alten Friedhofsmauern, Rasen- und Wiesenflächen, Gehölzpflanzungen, Baumgruppen, Wegrändern, Komposthaufen usw. Dazu kommt die relative Ungestörttheit vieler Friedhofsbereiche. Stauden und Bodendeckerpflanzungen auf Gräbern fördern dies zusätzlich positiv.

Der Tübinger Stadtfriedhof ist auch ein Rückzugsgebiet für seltene und bedrohte Tierarten, die sonst in der Stadt kaum noch geeigneten Lebensraum finden. Seine Funktion als Lebensraum zeigt sich am auffälligsten bei den Vögeln.

Auch für viele Säugetiere bietet er einen wichtigen Lebensraum. Manchmal lässt sich im Geäst der Bäume das Eichhörnchen beobachten, seltener schon der Steinmarder. In alten höhlenreichen Laubbäumen können sich Siebenschläfer und Gartenschläfer verbergen. Im Gebüsch und Kleingehölz leben Haselmaus und Gelbhalsmaus, ebenso wie die insektenfressende Waldspitzmaus. In der Abenddämmerung kann der Igel angetroffen werden, und mit etwas Glück huscht auch eine Fledermaus vorbei. Durch die Anbringung von Nistkästen in den vergangenen zehn Jahren hat sich im Eingangsbereich eine Dohlenkolonie angesiedelt. Außerdem sind eine große Anzahl von Fledermäusen zu verzeichnen.

Vögel

Nach Angaben des Vogelkundlers Rudolf Kratzer brüten auf dem Tübinger Stadtfriedhof die folgenden Vogelarten:

Türkentaube, Blaumeise, Buntspecht, Kohlmeise, Bachstelze, Sumpfmehse, Heckenbraunelle, Kleiber, Gartenbaumläufer, Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Wacholderdrossel, Haussperling, Amsel, Grünfink, Klappergrasmücke, Blutfink (= Gimpel), Buchfink, Stieglitz, Grauschnäpper, Mönchsgrasmücke, Dohle

Grabmalkunst

Grabmalkunst aus zwei Jahrhunderten gibt dem Tübinger Stadtfriedhof seinen unverwechselbaren Charakter. Die über dreißigjährige Nutzungspause hat eine Grabmaltopographie erhalten, die im Vergleich zur Monotonie moderner Friedhöfe einzigartig ist: So findet sich neben dem aufwändig gestalteten Jugendstilgrabmal, das Stein und Einfassung zu einer Einheit verschmilzt, das schlichte gusseiserne Kreuz, das Grabzeichen und Symbol früher württembergischer Industrialisierung gleichermaßen ist. In antikisierender Formensprache wurden Dichter, Denker der Universität und lokale Unternehmerfamilien verewigt. Die künstlerische Grabskulptur reiht sich zwischen den schlicht behauenen Granitstelen der Tübinger Weingärtner ein.

Dieses denkmalgeschützte, stadthistorisch aussagekräftige Ensemble zu erhalten ist uns ein wichtiges Anliegen. Der Schutz der ganzen Anlage erfordert ein sensibles Umgehen mit Materialien und Gestaltungsformen. Ein Anspruch, der Friedhofsverwaltung, Gärtnern und vor allem Bildhauer und Auftraggeber herausfordert.

Die Konzentration auf europäische Materialsorten, vor allem die verstärkte Verwendung von Sandsteinen und Muschelkalken, gewährleistet ein harmonisches Einfügen neuer Grabmale ins Friedhofsbild. Überseeische Materialien sind durch ihre oft grelle Farbigkeit hier fehl am Platz. Entsprechend sind nur Materialien erlaubt, die vor dem Schließungsbeschluss von 1968 verwendet wurden.

Form, Oberflächenbearbeitung, bildhauerische Elemente, Symbolik und Schriftgestaltung sind Komponenten, mit denen das neue Grabmal sensibel in das Ensemble und in die Umgebung eingepasst werden sollte. Neue Inschriften auf alten Steinen müssen in der gleichen handwerklichen und gestalterischen Form ausgeführt werden. Zusatzgrabplatten (60 x 40 cm) müssen ebenfalls den Gestaltungsvorgaben des ursprünglichen Grabmals angepasst sein. Wichtiger Bestandteil des Friedhofsbildes ist die Begrenzung der einzelnen Grabstätten mit einer steinernen Einfassung.

Eingehauene Symbole weisen auf den Glauben, die Profession oder die Freizeitbeschäftigung des Verstorbenen hin.

Symbolik

Mohnkapsel	Sinnbild für Tod als Schlaf
Schmetterling	Metamorphose, unsterbliche Seele
Sanduhr	Endlichkeit des Lebens, verrinnende Zeit
Schlange, Ouroboros	Sinnbild für ewige Wiederkehr
Gesenkte Fackel	erlöschende Lebensflamme
Blumenkranz	Zeichen von Sieg und Triumph
Palmzweig	Sieg, Wiedergeburt und Unsterblichkeit
Efeu	Unsterblichkeit, Treue, Ewiges Leben
Stern	Verkörperung des geistigen Lichtes in der Finsternis
Flamme	nie erlöschendes Ewiges Licht

Konzept der Wiedereröffnung

Gehölzkonzept

Die abwechslungsreiche Vegetation schafft die unverwechselbare Atmosphäre des Tübinger Stadtfriedhofes. Zum Schutz der Hecken und Bäume wurde ein Gehölzkonzept entwickelt:

- **Oberer Bereich an der Wildermuthstraße:** Ausgesuchte Gehölzstandorte, vorrangig Laubgehölze, lockerer, fließender Übergang zur ländlicher geprägten Umgebung im Norden. Dieser Bereich zieht die Kulturlandschaft in den Stadtfriedhof hinein (ehemals angrenzende Streuobstwiesen).
- **Mittlerer Bereich (Teil des ursprünglichen Friedhofsrechtecks):** Durchmischung ländlicher und städtischer Strukturen: Birkenreihe, geschnittene Heckenstrukturen, geometrische Formen, Einzelgehölze (hier auch größerer Nadelgehölzanteil) im Spiel mit den Hecken.
- **Hauptweg:** Ergänzung der Winterlindenreihe. Diese Achse führt den Blick und hält den Friedhof zusammen. Ebenso Ergänzung der Birkenreihen an den Wegen sowie um den Kriegerfriedhof des ersten Weltkriegs.
- **Unterer Bereich an der Gmelinstraße:** Gehölzgruppen sollen wie Inseln in den Grabfeldern stehen, Weiden und Eschen geben einen Hinweis auf den unterhalb des Stadtfriedhofes verlaufenden Käsenbach, der heute verdolt ist.



Belegungskonzept

Die bestehende Grabfeldstruktur bleibt auch nach der Wiedereröffnung erhalten, die vorhandenen Gräberreihen werden behutsam ergänzt. Dabei wird der Platzbedarf für die Trauergemeinden, aber auch die Sicherung und der Erhalt des Baumbestandes berücksichtigt.

Die Wahl der Grabstätte



Auf dem Stadtfriedhof werden ausschließlich Wahlgrabstätten angeboten. Beim Ersterwerb des Nutzungsrechts wird das Recht auf eine 20- oder 40-jährige Nutzungszeit verliehen. Nach Ablauf der Nutzungszeit gibt es eine Option auf Verlängerung. Es besteht die Wahl zwischen:

- Wahlgrabstätten mit zwei Erdbestattungs- und vier Urnenplätzen
- Urnenwahlgrabstätten mit sechs Urnenplätzen
- Urnenwahlgrabstätten mit vier Urnenplätzen

Der Erwerb eines Nutzungsrechts an einer Grabstelle ohne vorhandene Grabausstattung ist nur im Zusammenhang mit einem aktuellen Sterbefall möglich.

Nutzungsrecht oder Pflegepatenschaft?

Bedingt durch die Unterschutzstellung des Stadtfriedhofes durch das Landesdenkmalamt dürfen die Grabausstattungen aufgegebenen Grabstätten nicht abgeräumt werden.

Seit dem 9. Dezember 2001 werden etliche Grabstätten mit vorhandener Grabausstattung interessierten Personen für den Erwerb des Nutzungsrechtes oder für die Überlassung der Grabstätte für eine Pflegepatenschaft mit einer Option auf den späteren Erwerb des Nutzungsrechts angeboten.

Damit können viele Bürgerinnen und Bürger bereits zu Lebzeiten eine Grabstätte mit bestehender Grabausstattung auf dem Stadtfriedhof auswählen und für den eigenen Todesfall reservieren. Die spätere Nutzung ist in den Belegungsplänen vom 24. Oktober 2001 der einzelnen Grabfelder festgelegt. Eine Vielzahl künstlerisch und handwerklich hochwertig gestalteter Grabmale und Grabeinfassungen, darunter auch viele, die als Einzelkulturdenkmale bewertet wurden, stehen zur Verfügung. Die bestehende Grabausstattung verbleibt im Eigentum der Universitätsstadt Tübingen und muss vom Nutzungsberechtigten bzw. vom Grabpflegepaten erhalten werden. Für die Überlassung des Grabes im Rahmen einer Pflegepatenschaft fallen jährlich zu entrichtende Gebühren nach der Bestattungsgebührensatzung an.

227 Grabstätten des Tübinger Stadtfriedhofes stehen unter ganz besonderem Schutz, darunter etliche Grabstätten bedeutender Persönlichkeiten, die eng mit der Geschichte Tübingens verbunden sind: Künstler, Wissenschaftler, Politiker, Ehrenbürger und Namenspatrone Tübinger Straßen. Für einige Grabstätten werden Grabpflegepatenschaften ohne Option auf den späteren Verleih eines Nutzungsrechts verliehen. Eine Gebühr wird in diesem Fall nicht erhoben.

Für beide Formen der Grabpflegepatenschaften (mit bzw. ohne Option auf ein späteres Nutzungsrecht) schließt der Nutzer einen Vertrag mit der Universitätsstadt, der jährlich verlängert werden kann.

Zehn Jahre im Rückblick (2002 – 2012)

Offiziell wurde der Stadtfriedhof nach langer und aufwändiger Planungs-, Beratungs- und Beschlussphase mit einem Festakt am Samstag, dem 13. April 2002 um 14 Uhr in der Friedhofskapelle durch die damalige Oberbürgermeisterin Brigitte Russ-Scherer und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wiedereröffnet.

Aufgrund der detaillierten Belegungsplanung und der strikten und behutsamen Umsetzung der vom Landesdenkmalamt für jede Grabstätte festgelegten Handlungsanweisung hat sich das Gesamtbild des denkmalgeschützten historischen Stadtfriedhofs auch trotz der vielen stattgefundenen Neubelegungen vieler Gräber kaum spürbar verändert. Dazu hat ebenfalls beigetragen, dass im Schnitt bei zehn neuen Grabstätten acht vorhandene, im Grabfeld versetzbare und während der Nutzungszeit kostenlos überlassene und erhaltungswürdige Grabausstattungen verwendet wurden.

Seit der Wiedereröffnung wurden auf dem Stadtfriedhof insgesamt 222 Erdbestattungen und 421 Urnenbeisetzungen vorgenommen (Stand März 2012). Insgesamt sind 362 Pflegepatenschaften (davon für 303 einfachbreite und 59 doppelbreite Gräber) an vorhandenen Grabstätten vergeben worden (Stand März 2012). Zwischenzeitlich sind alle Erdbestattungsgräber über Pflegepatenschaften oder den Kauf des Nutzungsrechts in Familienbesitz und somit nur noch Grabstätten für Urnenbeisetzungen verfügbar.

Um den bisherigen alten und wertvollen Baumbestand dauerhaft zu unterstützen, wurden in den letzten zehn Jahren mehr als 50 Bäume entsprechend dem Gehölzentwicklungskonzept sowie der Satzung über den „Geschützten Grünbestand Tübinger Stadtfriedhof“ in den verschiedenen Grabfeldern neu gepflanzt.

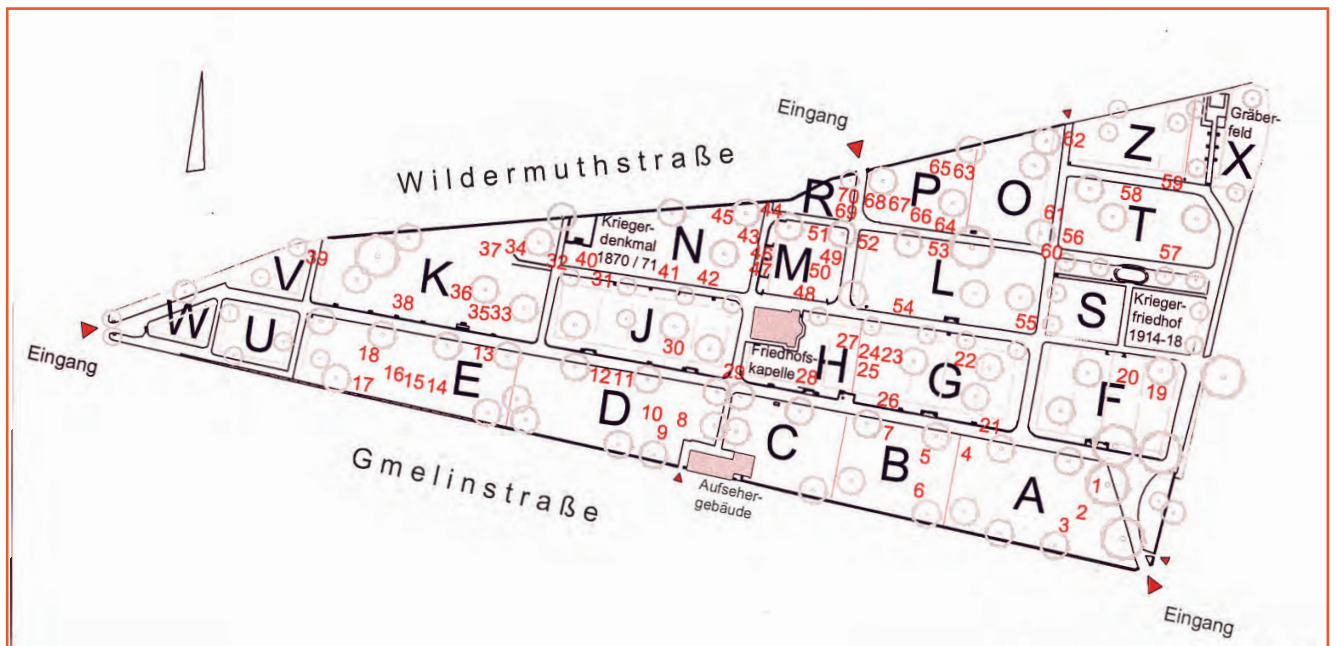
Mehrere herausragende und künstlerisch wertvolle Grabmale sind seither, auch durch Spenden von Privatpersonen, Vereinigungen und Vereinen, restauriert worden und können somit langfristig erhalten werden. Darunter sind unter anderem die Grabmale Hermann Kurz (Grabfeld N), Josefine Köstlin-Lang (Grabfeld D), Schweickhardt (Grabfeld T), Schoellkopf (Grabfeld L), Hegelmaier (Grabfeld R), Stengele (Grabfeld T) und Bernhard Kugler (Grabfeld L) beispielhaft zu nennen. Bei der Umsetzung und Durchführung haben sich die Kommunalen Servicebetriebe, Bereich Friedhofswesen, personell und finanziell eingebracht.

Es wird auch künftig unerlässlich sein, Spenderinnen und Spender für den Erhalt der vielen erhaltungswürdigen Grabmale und Grabstätten zu finden, um den großen Restaurierungsrückstand und den Erhalt von unwiederbringlichen Kulturdenkmälern aufzufangen und diese für die Nachwelt sicherzustellen. Dies kann im Kleinen auch und gerade durch die Übernahme einer Pflegepatenschaft geschehen. Bei konkretem Interesse besteht die Möglichkeit, sich von der Friedhofsverwaltung in dem jeweils bevorzugten Grabfeld mögliche Grabstätten und die jeweilige Handlungsanweisung bei einem Ortstermin vorstellen zu lassen.

Die regelmäßig von der Friedhofsverwaltung angebotenen Stadtfriedhofführungen, bei denen auch das Konzept zur Erhaltung des Stadtfriedhofs bei gleichzeitiger Nutzung als Bestattungsort einen der Themenkomplexe darstellt, finden bei der Bevölkerung großes Interesse und werden weiterhin fortgeführt.



Übersichtsplan



Legende

1	Pfizer, Paul Achatius	Politiker, Schriftsteller	A VI 17	38	Kauffmann, Emil	Universitätsmusikdirektor	K XV 05/06
2	Vierordt, Karl	Prof. der Physiologie	A VIII 11	39	Dehio, Georg	Prof. der Kunstgeschichte	K XXVI 03/04
3	Gmelin, Hans	Oberbürgermeister	A IX 07/08	40	Sinner, Paul	Fotograf	N XVII 02
4	Gradmann, Robert	Prof. der Geographie	A XXII 17/18	41	Kurz, Isolde	Dichterin, Schriftstellerin	N XII 01/02
5	Niethammer, Emil	Oberlandesgerichtspräsident	B IV 19	42	Kurz, Hermann	Dichter, Schriftsteller	N VI 01/02/03
6	Schweickhardt, Jac. Conr.	Kaufmann	B IV 05	43	Rooschütz, Leonore	Mutter von Ottilie Wildermuth	N I 11
7	Weiszäcker, Karl von	Universitätskzlr., Prof. d. Theol.	B IX 19	44	Schönberg, Gustav von	Universitätskanzler, Prof. der Nationalökonomie	N I 19/20
8	Baur, Ferdinand Christian	Prof. der Theologie	D IV 10/11	45	Uexküll-Gyllenband, Woldemar von	Prof. der Geschichte	N V 18/19
9	Köstlin, Josefine	Sängerin, Komponistin	D VI 05	46	Schieber, Anna	Schriftstellerin, Dichterin	M IX 08
10	Schwegler, Albert	Prof. für klass. Philologie	D VII 10	47	Haering, Theodor	Prof. der Philosophie	M X 09
11	Wägenbaur, Karl Joh.	Baumeister	D XII 16/17	48	Beck, Johann Tobias von	Prof. der Theologie	M IV 02/03
12	Mohl, Hugo von	Prof. der Botanik	D X 18	49	Reiff, Friedrich	Prof. der Philosophie	M II 10/11
13	Spranger, Eduard	Prof. der Philosophie	E III 16/17	50	Hartmeyer, Adolf	Oberbürgermeister	M V 08/09
14	Hölderlin, Friedrich	Dichter	E X 05	51	Haußer, Hermann	Oberbürgermeister	M IV 16/17
15	Schussen, Wilhelm	Schriftsteller, Dichter	E XII 06	52	Nägele, Eugen	Mitbegründer des Schwäbischen Albvereins	L XXI 01/02
16	Aberle, Moritz von	Prof. der kath. Theologie	E XIII 06	53	Kugler, Bernhard	Prof. der Geschichte	L XIV 17/18
17	Silcher, Friedrich	Komponist und Universitätsmusikdirektor	E XVII 01	54	Hügel, Karl von	Landgerichtsdirektor, königlicher Kammerherr	L XV 01/02/03
18	Mayer, Karl	Dichter, Freund Ludwig Uhlands	E XVII 11	55	Scheef, Adolf	Oberbürgermeister	L I 02/03
19	Quenstedt, Friedr. Aug.	Prof. der Geologie, Erf. der Alb	F III 18/19	56	Voechting, Hermann	Prof. der Botanik	T XIX 13/14
20	Oesterreich, Traug. Konst.	Prof. d. Philosophie, Psychologie	F VII 16/17	57	Fischer, Hermann	Prof. der Germanistik	T XX 19/20
21	Lange, Konrad	Kunsthistoriker	G XXIII 32	58	Adickes, Erich	Prof. der Philosophie	T XVIII 18/19
22	Erbe, Walter	Jurist, Politiker	G VII 10	59	Littmann, Enno	Prof. der Orientalistik	Z I 25/26
23	Schmid, Carlo	Bundespolitiker	G XX 02	60	Stadelmann, Rudolf	Prof. der Geschichte	O I 01/02/14
24	Wildermuth, Eberhard	Bundespol., Wohnungsbaumin.	G XX 01	61	Liesching, Theodor	Politiker, Württembergischer Finanzminister	O II 05/06
25	Kiesinger, Kurt-Georg	Bundeskanzler, Ministerpräsident	G XX 03	62	Wildermuth, Hermann	Nervenarzt, Sohn von Ottilie Wildermuth	O II 25/26
26	Bruns, Paul	Prof. der Chirurgie	G XXIII 06/07	63	Kittel, Ferdinand	Missionar in Indien, Sprachgel.	P I 17
27	Zundel, Georg Friedrich	Maler	H X 07	64	Weber, Mathilde	Frauenrechtl., Sozialreformerin	P IV 01
28	Schlatter, Adolf	Prof. der Theologie	H XIV 18	65	Rümelin, Gustav von	Universitätskanzler, Politiker	P V 11/12
29	Autenrieth, Johann Heinrich Ferdinand	Universitätskanzler, Prof. der Medizin	H XIV 01/02	66	Klüpfel, Karl,	Universitätsbiblioth., Historiker	P VI 03/04
30	Spiro, Ludwig	Gymnasialprof., Goetheforscher	J VIII 05	67	Sophie geb. Schwab	Tochter von Gustav Schwab	P VIII 05/06
31	Schuncke, Joh. Gottfried	Musiker	J XXV 30/31	68	Wildermuth, Ottilie	Schriftstellerin	P X 03/04
32	Sigwart, Christoph	Prof. der Philosophie	K I 20/21	69	Bruns, Viktor von	Prof. der Chirurgie	R I 05/06
33	Meyer, Lothar	Prof. der Chemie	K IV 07/08	70	Gös, Julius	Oberbürgermeister	R I 07/08
34	Krone, Pauline	Pfarrerswitwe	K IV 20		Hegelmaier, Christoph Fr.	Prof. der Botanik	
35	Landerer, Maxim. Albert	Prof. der Theologie	K VI 06/07/08				
36	Teuffel, Wilhelm Sigism.	Prof. der klass. Philologie	K VII 10				
37	Uhland, Ludwig	Dichter, Politiker	K VII 19				

Kontakt

Bei Fragen zum denkmalgeschützten Tübinger Stadtfriedhof stehen Ihnen folgende Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung:

Kommunale Servicebetriebe (KST) Bereich Friedhofwesen

Bergfriedhof 10, 72072 Tübingen

Telefon: 07071/795679-5

Telefax: 07071/795679-2

E-Mail: kst-friedhoefe@tuebingen.de

www.tuebingen.de/kst

Ansprechpartnerin für den Tübinger Stadtfriedhof:

Rita Fröschke: 07071/795679 -5

Ansprechpartner für den Tübinger Stadtfriedhof:

Bernd Walter: 07071/795679 -4

Öffnungszeiten der Friedhofsverwaltung

Mo, Mi und Fr 8.30 Uhr – 11.30 Uhr;

Di 8.30 Uhr – 16.30 Uhr;

Do 13.30 – 15.30 Uhr

Die jeweils aktuelle Fassung der Friedhofs- und Bestattungsgebührensatzung der Universitätsstadt Tübingen für den Stadtfriedhof finden Sie im Internet als Druckversion unter www.tuebingen.de/satzungen

